Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 120. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 17. Februar 1890.

Otto Gildemeister.

Berlin, 15. Februar.

Der Bürgermeister von Bremen, Otto Gildemeister, der das Schiff des kleinen Freistaats in aufgeregter Zeit mit sicherer Hand gelenkt hat, hat seine Versetzung in den Ruhestand erbeten und erhalten, um sich ganz seinem eigentlichen Berufe der litterarischen Production zu widmen, für die er bisher nur Nebenstunden übrig behalten hat. Eine Handelsstadt wie Bremen ist dazu bestimmt, von Großkaufleuten und von Juristen regiert zu werden; in Hamburg und Lübeck ist es von jeher so gewesen. Bremen hat das Eigenthümliche, daß seine beiden einzigen Bürgermeister, die es über die Grenzen der Vaterstadt hinaus zu einem Rufe gebracht haben, Smidt und Gildemeister, weder dem einen noch dem anderen Stande angehörten. Smidt war von Hause aus Theolog, Gildemeister Philologe, oder wie man sich auszudrücken liebt, Neusprachler. Er gehörte der Berliner Gesellschaft „Tunnel über die Spree" an, aus der so viele poetische Capacitäten hervorgegangen sind, widmete aber seine poetische Kraft nicht eigenen Productionen, sondern der Uebersetzung fremder Meister. Seine Byron-Uebersetzung ist nach meiner Ansicht ein unübertreffliches Meisterwerk, durch welches Byron erst den Deutschen wahrhaft zugänglich geworden ist. Er ließ die Shakespeare'schen Sonnette, Ariost, Dante in gleicher Vollkommenheit folgen. Nach Bremen zurückgekehrt, übernahm er die Redaction der „Weserzeitung" und hier habe ich seine Spuren Jahre lang mit dem größten Interesse und mit dem stets lebendigen Wunsche, möglichst von ihm zu lernen, verfolgt. Nach meinem Urtheile sind in deutscher Sprache nie bessere Leitartikel geschrieben worden, wie die seinigen, stets vollkommen abgerundet, das Interesse selbst desjenigen fesselnd, der sich für den behandelten Gegenstand wenig interessirte. Namentlich volkswirthschaftliche Themata behandelte er stets in ebenso gründlicher als anziehender Weise, in einer Zeit, als die Volkswirthschaft noch für ein Gebiet galt, das Jeder vermeiden müsse, der nicht ein Vergnügen daran finde, sich zu langweilen. Der Bürgermeister Smidt erkannte sehr bald seine hervorragende Begabung und machte ihn zum „Regierungssecretär", das heißt zum Hilfsarbeiter des Senats. Von hier aus gelangte er so schnell als möglich in die Stellungen eines Senators und Bürgermeisters. Und hier fiel ihm die Aufgabe zu, die Verhandlungen zu leiten, die zunächst den Anschluß Bremens an das Deutsche Reich und dann an den Zollverein betrafen. Wahrscheinlich waren seine Empfindungen bei diesen Gelegenheiten sehr verschieden, seine Gewandtheit aber, durch die er seiner Vaterstadt große Dienste leistete, blieb dieselbe. Doch ich will abbrechen. Man verfällt zu leicht, wenn man die Geschichte eines Lebenden schreibt, in den Ton des Nekrologs. Und dazu ist noch lange nicht die Zeit gekommen.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. [Professor Heinrich v. Treitschke] ist nun vollständig in das Lager der Partei Stöcker-Hammerstein übergegangen. Am Freitag Abends hielt er im zweiten Berliner Wahlkreise eine Rede zu Gunsten Irmer's. Er sagte nach dem Berichte der Kr.-Ztg.:

„Nach dem Regierungsantritt unseres gegenwärtigen Kaisers haben es die Mittelparteien versucht, den Monarchen zu sich herüberzuziehen. Ich will nicht bitter werden, aber in wie vielen Flugschriften, Reden und Zeitungsartikeln ist nicht nachgewiesen worden von jener Seite, daß der Kaiser nicht anders gehen dürfe, als mit den mittleren Schichten der Cartellparteien. Dies ist in herausfordernder Weise geschehen, es wurde mit dem Namen Sr. Majestät der größte Mißbrauch getrieben. Man ist dabei nicht stehen geblieben, man ging weiter, man versuchte nun das Wahlcartell, das verständige, nüchterne Wahlbündniß, das uns den letzten leistungsfähigeren Reichstag gebracht hatte, auf eine perfide Weise zu stören. Die Wahlen sind bei uns eine Sache nüchterner Erwägung und Berechnung, niemals eine Sache des Gefühls und der Freundschaft. Wenn es den Nationalliberalen kein Vergnügen macht, Conservative zu wählen: glauben Sie, daß es mir Vergnügen machen würde, einen Mann von der Farbe der „Nationalzeitung" wählen zu müssen? (Beifall.) Ich wäre doch nur in der Lage zu sagen: dieser biedere Mann ist das geringere Uebel (Heiterkeit), aber nicht ein Mann meines besonderen herzlichen Vertrauens. . . . Es wäre Pflicht der Presse der Regierung gewesen, bei diesem häuslichen Streite versöhnend und mildernd zu wirken; sie hat das Gegentheil gethan im allerschlimmsten Sinne. Das wird Niemand wundern, der unser löbliches Preßbureau kennt, welches sich von den Regeln des Anstandes und der Gerechtigkeit stets weiter zu entfernen pflegte, als irgend ein anderes, ausgenommen das kaiserlich-königliche Preßbureau zu Wien. Was haben diese Ritter, die hinter dem Strauche steckten, die ihre eigenen ehrenwerthen Namen aus dem einfachen Grunde verbargen, weil sie ihn in guter Gesellschaft nicht nennen durften, zu schimpfen auf ehrliche Leute und königstreue Männer zu verklagen? . . . . Die conservativen Männer sind gehetzt worden wie von Schweißhunden, die auf den Mann dressirt sind. . . . . Nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz sind viele Männer kopfscheu und verwirrt geworden. Was sollen sie denken, wenn plötzlich Männer, an deren monarchischer Gesinnung bisher Niemand gezweifelt hat, von der officiösen Presse verdächtigt werden, deren Productivität in dieser Beziehung geradezu erstaunlich ist?"

In diesem Tone ging es weiter. Es fehlte in der Rede weder an Lobsprüchen für Herrn Stöcker, noch an der Befürwortung des Socialistengesetzes.

* [Von Heinrich von Sybels monumentalem Werke „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I."] liegt nunmehr der dritte Band vor. Er behandelt in ausführlicher Darstellung die dänischen Verwickelungen und reicht bis zum Abschluß des Wiener Friedens. Wir behalten uns eine eingehendere Würdigung des Inhalts vor.

[Bezüglich der Audienz,] welche der Kriegsminister v. Verdy du Vernois der Arbeiterdeputation in Spandau gewährte, liegen noch folgende Mittheilungen vor: Es hatten die Artilleriewerkstatt, die Geschützgießerei, die Gewehrfabrik, die Pulverfabrik, das Feuerwerkslaboratorium je vier Deputirte entsandt. Die Munitionsfabrik, in welcher zum größten Theil unverheirathete Arbeiterinnen beschäftigt sind, war nicht vertreten. Die Audienz dauerte etwa anderthalb Stunden. Hauptgegenstand der Besprechungen waren die schlechten Wohnungsverhältnisse in Spandau, der Mangel an Arbeiterwohnungen, die theuren Miethen ꝛc., Umstände, welche die Militärverwaltung veranlassen, von Staatswegen für gesunde, billige Arbeiterwohnungen zu sorgen. Der Kriegsminister erkundigte sich sehr eingehend über die einschlägigen Verhältnisse. Der Audienz wohnten auch die Subdirectoren der in Betracht kommenden Institute bei. Um 10½ Uhr kehrten der Kriegsminister und Generalmajor Gerhards wieder nach Berlin zurück.

[Den Rückgang des deutschen Eisenexports,] welcher in den nunmehr für das ganze Jahr 1889 vorliegenden Uebersichten zu Tage tritt, bespricht ein Fachblatt, die „Eisen-Zeitung", unter Hervorhebung ernster Bedenken. „Die Uebersicht," schreibt sie, „ist so jämmerlich, wie sie niemals früher, selbst in den allerschlechtesten Jahren nicht, gewesen ist. Von Monat zu Monat verschlechtert sich unsere Handelsbilanz und gar der December ist ein Bild, das man fast als einen völligen Zusammenbruch aller wirthschaftlichen Verhältnisse, soweit die Eisenindustrie davon betroffen wird, bezeichnen muß. Die Einfuhr ist mehr wie dreimal so groß wie im December vorigen Jahres, was natürlich in erster Linie auf die starke Roheiseneinfuhr zurückzuführen ist. Die Ausfuhr hat nur zwei Drittel der des Decembers vorigen Jahres erreicht. Das sind in der That recht ernste, böse Ziffern. Zum ersten Male seit vielen Jahren ist die Einfuhr größer, wie die Ausfuhr! Im Einzelnen ist zunächst die Ausfuhr von Stabeisen, die doch in früheren Jahren zwischen 13—15000 To. schwankte, auf 10640 To. zurückgegangen. Das wäre aber in der That kein so großes Unglück, da Stabeisen eher im Inlande knapp ist. Aber Draht und diesmal auch Drahtstifte zeigen sehr betrübende Rückgänge. Im ganzen Jahre ist die Drahtausfuhr um rund 40000 To., also um über 20 pCt. zurückgegangen. Das verlorene Gebiet wird wohl schwerlich jemals wieder zu erobern sein. So lange in Deutschland sowohl Roheisen wie Walzeisen knapp ist, ist auch der Rückgang in diesen Materialien nicht besonders tragisch zu nehmen. Aber es scheint doch mit Riesenschritten eine Zeit heranzunahen, in welcher man den verloren gegangenen Export sehr beklagen wird."

[Das Leichenbegängniß Kochhann's] fand am Sonnabend Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung statt. Die Kaiserin Friedrich hatte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, einen Lorbeerkranz auf den Sarg, der in der Kapelle des Louisen-Kirchhofs aufgebahrt war, niederlegen lassen. Der Magistrat, der mit den beiden Bürgermeistern v. Forckenbeck und Duncker vollzählig erschienen war, ließ durch Stadtrath de Nève einen Kranz, aus Tausenden von Veilchen geflochten, niederlegen. Für die gleichfalls vollzählig erschienene Stadtverordnetenversammlung widmete Dr. Stryck „dem langjährigen Vorsitzenden" einen kostbaren weißen Kranz. Die städtische Parkdeputation, die Beamten derselben, die Armen-Commission und andere communale Verwaltungszweige, denen der Verstorbene seine hingebungsvolle Kraft gewidmet, spendeten ebenfalls Palmen und Kränze. Die Berliner Turnerschaft war mit umflorter Fahne und Kranz erschienen, um ihrem Ehrenmitglied das Geleit zu geben, und auch die Turngemeinde widmete ihrem Mitbegründer einen prächtigen Kranz. Für die städtischen Turnwarte überbrachte der Senior derselben, Herr Fleischmann, „dem eifrigen Förderer des Turnens", einen letzten Dankesgruß. Auch viele alte Turner, darunter der Maler Engelbach, wohnten der Feier bei. Die Bäckerinnung Germania gab mit Fahne und Kranz dem „Ehrenmeister" das Geleit. Der Berliner Unions- und der deutsche Protestantenverein legten Palmen, der geschäftsführende Ausschuß der Victoria-National-Invalidenstiftung duftige Blumen am Sarge nieder, für den Fichte-Kindergarten, den der Heimgegangene mitbegründet, überbrachte der letzte noch lebende Begründer, der Professor Pappenheim, einen Kranz. Anwesend waren ferner Superintendent Steinbach, die Prediger Schneider, Rohde, Kirmeß, die Directoren Bach, Huot, Geh. Rath Rose u. A. Wie geachtet und beliebt der Entschlafene auch in den weiteren Kreisen der Bürgerschaft gewesen, bezeugten Widmungen, wie „dem besten Bürger" u. dgl., die wir an prächtigen Kränzen sahen. Nachdem der Hemneberg'sche Chor die Feier mit der Motette „Selig sind die Todten" eingeleitet hatte, nahm Superintendent Noël, der 44 Jahre dem Entschlafenen als Freund nahe gestanden, das Wort: „Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden durch den Tod unseres Entschlafenen, wieder ist Einer aus der Zahl der nur noch Wenigen hingeschieden, die Zeugen gewesen der großen welterschütternden Ereignisse am Anfang dieses Jahrhunderts und die mit erlebt haben die wunderbare Entwickelung unseres Vaterlandes aus dieser Erniedrigung zu glanzvoller Herrlichkeit. Ihm stand es fest, daß das Heil des großen Vaterlandes davon abhängt, daß Jeder an seinem Theile seine Pflicht erfüllt. So ist er schon früh eingetreten in den freiwilligen Dienst seiner Vaterstadt. Von unten auf ist er hindurchgegangen durch die mühevolle Arbeit der großen Verwaltung unserer Stadt, bis er schließlich durch das Vertrauen seiner Mitbürger an die Spitze der Stadtverordneten berufen worden. Dieselbe treue Pflichterfüllung hat auch in dieser verantwortungsvollen Stellung in schwerer Zeit sein Wirken gekennzeichnet. Er kannte keinen größeren Ehrgeiz, als seiner Stadt ein treuer und eifriger Bürger zu sein, und mit Recht hat ihm daher die Stadt auch die höchste Auszeichnung verliehen." Der Redner gedachte sodann dessen, was der Entschlafene insonderheit für die Luisenstadt gethan, und rühmte den kirchlichen Sinn und das häusliche Glück, das er genossen. Nach abermaligem Gesang wurde dann der Sarg in feierlichem Zuge von der Kapelle zur Gruft begleitet, wo die Einbettung zur ewigen Ruhe unter stillem Gebet vor sich ging.

[Ueber die Verhaftung Görcki's wegen Wechselfälschungen und Unterschlagung] bringt das „Berl. Tgbl." folgende Mittheilungen:

Der Verhaftete hat sich schon seit Jahr und Tag bedeutender Wechselfälschungen schuldig gemacht, so lange er indeß mit seinem Schwiegervater, dem Rentier Vogt, in gutem Einvernehmen stand, wurden die von Görcki auf den Namen seines Schwiegervaters gefälschten Wechsel von demselben immer pünktlich eingelöst. Seit Mai vorigen Jahres hat

Nachdruck verboten.

Wie Karl Scherer sich verlobte.

Eine Stammtischgeschichte. [1]

Das beste Glas Bier in der ganzen Stadt trinkt man in der unscheinbaren und beengten Wirthschaft von Beckmann. Wenigstens behaupten das die Herren dort an dem großen länglichen Tisch in der Ecke unter dem Spiegel, und da sie allabendlich bereit sind, mit der That für ihre Ueberzeugung einzutreten und es auch regelmäßig nicht an einem Glase bewenden lassen, so muß doch wohl etwas Wahres daran sein. Herr Beckmann weiß diese Anhänglichkeit gehörig zu würdigen, und so hat er seinen Gönnern jenen Tisch zur ausschließlichen Verfügung gestellt. Es ist ein richtiger Stammtisch, der sich auch dem ortsunkundigen Fremden, sofern er überhaupt den Muth besäße, sich an dieser grenzenlosen Holzfläche niederzulassen, sogleich kenntlich macht. Denn in der Mitte steht hochaufgerichtet ein Landsknecht, und auf dem Banner, das er in seiner Rechten festhält, sind groß die Buchstaben eingegraben: Stammtisch. Die hübsche metallgetriebene Figur ist ein Geschenk des Commerzienraths Hartung, des Seniors in dem Kreise. Da der Commerzienrath mit seinem schon ergrauenden Haar sogar eine Ausnahmestellung unter den übrigen, erheblich jüngeren Tischmitgliedern einnimmt, so könnte man sich vielleicht wundern, wie er überhaupt in diese Gesellschaft gerathen sei. Aber er fühlt sich augenscheinlich wohl in dem jugendfrohen Kreise, und da er als Inhaber eines großen Importgeschäftes eine sehr einflußreiche Persönlichkeit in der Stadt ist, ein großes Haus macht und außerdem zwei sehr hübsche Töchter besitzt, so fehlt es ihm an dem Stammtisch auch nie an der schuldigen Hochachtung und der gebührenden Ehre. Ja, als er seinen Freunden dann den Landsknecht geschenkt, da hatte man ihn nach einer sehr langen Sitzung, in der übrigens mehr getrunken ward, als berathen, in aller Form und Feierlichkeit zum Ehrenmitglied ausgerufen, und seitdem war die merkwürdige Thatsache zu verzeichnen, daß das einzige Ehrenmitglied der Gesellschaft eigentlich auch das einzige zahlende Mitglied war, sintemalen der Herr Commerzienrath es auch fürderhin nicht an allerlei Stiftungen zum Wohle des Ganzen fehlen ließ. In dieser Beziehung zeichnete er sich sogar vor dem Präsidenten der Tischrunde aus, dem Rechtsanwalt Meyer III, der immer noch nicht zu bewegen gewesen war, das zweite Prunkstück des Tisches, welches er als sein ausschließliches Eigenthum in Anspruch nahm, den communistischen Gelüsten der Anderen zum Opfer zu bringen. Es war dies ein gußeiserner Hund, eine Dogge, die mit weitgeöffnetem Maule aus einer großen schwarzen Tonne in die Höhe sprang. Gleichwohl war sie ein friedfertiges Thier, hielt namentlich mit dem Landsknechte gute Nachbarschaft, und man mußte sie schon fest beim Kopfe packen und kräftig niederdrücken, wenn sie zubeißen sollte. Aber selbst dann biß sie nur die Cigarrenspitzen ab, die man ihr entgegenhielt, und diese fielen darauf in die Tonne hinab. Was sich im Laufe des Jahres an Tabakblätchen angesammelt hatte, das benutzte der Präsident, um damit gegen Weihnachten — wie er sich ausdrückte — arme Waisenkinder zu bekleiden. Das konnte nun das jüngste Mitglied des Tisches, der kleine Referendar Paul, schlechterdings nicht begreifen; er meinte, daß dazu Feigenblätter in Anbetracht ihrer Größe doch wohl eher geeignet wären, wie ja auch die Erfahrung der Geschichte für sie spräche, und daher unternahm er es eines schönen Tages, in die arme Dogge eine tüchtige Anzahl Feigenblätter hineinzustopfen. Die Folge war natürlich, daß die Dogge eine hochgradige Verstopfung erlitt und daß der Präsident, wie er den beklagenswerthen Zustand seines Lieblings erblickte, den kleinen Paul wegen seiner Ignoranz mit einem Ganzen in die Kanne steigen ließ.

Man konnte dem Präsidenten seinen Zorn nicht wohl verdenken: die Bande, die ihn mit dem Thiere verknüpften, waren zu innig. Der Rechtsanwalt Meyer war nicht nur der Dritte seines Namens, sondern auch vorläufig der letzte seines Stammes, und da er keine anderweitigen häuslichen Pflichten besaß, so hatte er sich zeitweilig der edlen Hundezucht beflissen. Als nun vor einigen Jahren die beiden Vereine „Nero" und „Mimi" in B. die große Hundeausstellung veranstalteten, da schickte natürlich auch Meyer, als Schriftführer des „Nero" und Kassenwart von „Mimi", seine große Ulmer Dogge zum Wettbewerbe ein. Hier ereignete sich das Furchtbare, daß Pluto, dem nach dem Urtheil aller Sachverständigen unstreitig der erste Preis, in Gestalt einer delicaten Mettwurst, zufallen mußte, urplötzlich und bevor er genossen dies irdische Glück, aus einer nie aufgeklärten Ursache das Zeitliche segnete. Seinem kummervollen Herrn aber verlieh das Schicksal einen Ersatz in dem ersterwähnten Hündchen, das er auf etliche dreißig Loose bei jener Ausstellung als einzigen Gewinn mit nach Hause tragen durfte. Anfänglich wollte er das Hündchen in der dicken Tonne als Reliquie aufbewahren und hochhalten; weil er selber aber Nichtraucher war und das Thier doch auf die Dauer seinem Zwecke nicht entziehen mochte, so entschloß er sich endlich, es in den Dienst des Stammtisches zu stellen. Und auf diese Weise kam die Dogge auf den Ehrenplatz neben dem Landsknechte. Erschien aber ihr Herr einmal nicht des Abends oder war er auf längere Zeit verreist, so nahm sie den Platz vor seinem Stuhle am Tischrande ein, und so geschah es, daß Niemand es wagte, sich je auf dem Stuhle des Herrn Präsidenten niederzulassen.

Was dem Tische aber eine besondere Anziehungskraft zu verleihen schien, das war das große viereckige, mit grünem Tuch überzogene Brett, welches Fritz, der Kellner, neben dem übrigen Tischgeräth hinzulegen pflegte, sobald sich die ersten bekannten Gesichter zeigten. Auf dem Brette standen in geschlossenem Kreise wohl ein Dutzend lederner Becher, alle aus einem Stück gefertigt und durch eine kräftige Naht zusammengehalten; und aus der Tiefe der Becher blinzelten Einem gar freundlich die schwarzen Augen von drei hellglänzenden Würfeln entgegen. Auch die mehreren Ständer mit Streichhölzern, deren große Anzahl bei den Uneingeweihten leicht die Vermuthung erwecken konnte, als sei an dem Tische das alte Tabakscollegium König Friedrich Wilhelms neu erstanden, gehörten mit zu der Partie; sie lieferten das nöthige „Holz" und dünkten sich dabei von solcher Wichtigkeit, daß sie jegliche Zusammengehörigkeit mit der Spitzen abbeißenden Dogge, an deren Seite sie doch eigentlich gehörten, zu leugnen bemüht waren. Und wenn somit alles zur Stelle war, dann konnte das Spiel beginnen, und es dauerte nicht lange, so rollten die Würfel über das grüne Tuch dahin oder thürmten sich gedrängt unter dem umgestürzten Becher über einander oder sprangen auch muthwillig auf die Erde hinab. Natürlich vergaß man dabei auch nicht das Trinken. Ja, der Assessor Leuchtmann hatte für das Max- und Moritz-Spiel, welches besonders beliebt war, sogar das Dogma aufgestellt und mit vielen gewichtigen Gründen unterstützt, daß, wenn nicht bei dem Abschnitte, der jenes Spiel in zwei natürliche Hälften theilt, ein allgemeiner Umtrunk erfolgt sei und jeder mit jedem angestoßen habe, daß dann das ganze Verfahren unwiderruflich nichtig sei. Dies Dogma hatte die Sanction des Präsidenten gefunden; daß aber der gedachte Fall wirklich je eingetreten sei, indem man das Trinken vergessen habe, dessen erinnerten sich selbst die ältesten Mitglieder nicht. Man hatte also Grund, den Assessor einen leidigen Doctrinär zu schelten. War dann schließlich derjenige vom Schicksal bezeichnet, der die Ronde Bier zu bezahlen hatte, so ließen es sich die andern nicht nehmen, auf das Wohl des unfreiwilligen gütigen Gebers anzustoßen und zu trinken. Und so lösten sich Becher und Glas immer gegenseitig ab.

(Fortsetzung folgt.)

nun aber die Tochter des Herrn Vogt das Vaterhaus wieder aufgesucht und die Ehescheidungsklage gegen Görcki auf Grund seines Lebenswandels, Ehebruchs und gröblicher Mißhandlung eingeleitet. Die Klage schwebt zur Zeit noch und zur Beweisaufnahme ist Termin auf den 5. künftigen Monats vor der vierten Civilkammer des Landgerichts II anberaumt. Selbstverständlich war unter solchen Umständen dem Schwiegervater die Geduld ausgegangen; er löste die von seinem Schwiegersohn gefälschten Wechsel nicht mehr ein, und so kam die Sache zur Cognition der Behörden. In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres hat Görcki nicht weniger als vier Wechsel über je 5000 Mark und in allerletzter Zeit noch einen fünften Wechsel über 1500 Mark auf den Namen des Herrn Vogt gefälscht. Bei der **Unterschlagung** handelt es sich um die Summe von 1400 Mark; ein Herr Dorsch hatte nämlich Görcki einen auf Herrn Backhaus gezogenen Wechsel über 1500 Mark zum Discontiren gegen eine Vergütung von 100 Mark übergeben. Görcki versilberte auch den Wechsel, anstatt aber die Valuta an Dorsch abzuliefern, verwendete er das Geld in seinem eigenen Nutzen. Bei dem Discontiren fälschte Görcki übrigens die Unterschrift seiner Ehefrau. Einer weiteren Wechselfälschung bezw. Unterschlagung hat sich Görcki dann auch noch einem Herrn Paap gegenüber schuldig gemacht, den er ebenfalls um eine hohe Summe schädigte. — Görcki, welcher im Juni 1852 zu **Breslau** geboren ist, hat eine gute Erziehung genossen. Sein Vater ist Rechnungsrath und hat sich seit etwa Jahresfrist pensioniren lassen. Von dem Sohne sagte er sich los, als dieser sich dem Schlossergewerbe widmete. Sein agitatorisches Auftreten in Berlin, woselbst er zunächst in der Lehmann'schen Fabrik, Naunynstraße, Beschäftigung fand, ist bekannt. Nachdem er als Candidat der socialdemokratischen Partei zum Stadtverordneten gewählt worden war, richtete man ihm ein am Kottbuser Platze belegenes, elegantes Cigarrengeschäft ein. Von dieser Zeit an datirt Görckis Vermögens-Verfall; er pflegte sehr großspurig aufzutreten und für seine Person ungeheuere Summen zu verbrauchen. Als seine Gläubiger das Ladeninventar und die Waaren durch den Gerichtsvollzieher pfänden ließen, befriedigte der zukünftige Schwiegervater Görckis die Gläubiger durch Zahlung einer Summe von 4500 M. Im Februar 1887 heirathete Görcki die Tochter des Herrn Vogt, ein hübsches und gebildetes Mädchen, und etablirte im Hause seines Schwiegervaters eine Schlosserwerkstatt. Diese vernachlässigte er aber mehr und mehr, so daß er bald von den Geldern seines Schwiegervaters leben mußte, der trotzdem die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, seinem Sohne das Geschäft zu erhalten. Die Geldbeträge, welche Görcki zur Anschaffung von Material u. s. w. erhielt, verpraßte er in schlechter Gesellschaft. Kurze Zeit versuchte es Görcki dann mit einer Maschinenfabrik in der Wallstraße, welche ihm der Schwiegervater hatte einrichten lassen, aber auch diese vermochte der Letztere nicht zu halten. Endlich entschloß sich derselbe noch, seinem Schwiegersohne die Mittel zu einem Bau auf dem Grundstück Verlängerte Winterfeldstr. 2 herzugeben. Von den Baugeldern vergeudete Görcki 30 000 M., davon 5000 M. in wenigen Tagen! Die um ihre Arbeitslöhne geprellten Bauhandwerker ließen ihre Forderungen hypothekarisch auf das Grundstück eintragen. Seit September steht das Haus unter Administration und gelangt am 24. d. M. zur Subhastation. Während seine Ehefrau einige Tage abwesend war, verpfändete bezw. verkaufte Görcki die ganze Wohnungseinrichtung. Gold- und Schmucksachen seiner Frau und verpraßte den Erlös. Unter solchen Umständen zog es die bedauernswerthe Frau vor, in das Vaterhaus zurückzukehren und auf Ehescheidung anzutragen. Görcki mochte das Ende seines Treibens längst vorausgesehen haben; denn er äußerte wiederholt, daß er sich bei seiner etwaigen Verhaftung eine Revolverkugel durch den Kopf jagen würde. Er wurde in der Wohnung des Bauunternehmers Kraatz in der Chausseestraße, von welchem er ein kleines Zimmer gemiethet hatte, verhaftet.

[**Eine juristisch interessante Frage**] kam am Freitag in einem Proceß wegen Sittlichkeitsvergehen vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Entscheidung. Der Angeklagte war für schuldig befunden und eine Strafe von neun Monaten Gefängniß über ihn verhängt worden. Nach Verkündung des Urtheils fragte der Vorsitzende, Landgerichtsrath Friedländer, ob der Angeklagte gegen das Urtheil das Rechtsmittel der Revision einlegen, oder sich bei dem Urtheil beruhigen wolle, in welchem Falle die Strafe von der jetzigen Stunde an gerechnet werde. Nachdem sowohl der Angeklagte wie Staatsanwalt Nietzel die Erklärung abgegeben, daß sie auf die Einlegung eines Rechtsmittels verzichteten, stellte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, den Antrag, den Angeklagten, der hier seine Stellung und Familie habe, vorläufig aus der Haft zu entlassen. Diesem Antrag widersprach Staatsanwalt Nietzel und zwar nicht nur in der Weise, daß er den Angeklagten in Haft zu behalten befürwortete, sondern auch mit der Begründung, daß der Gerichtshof überhaupt nicht mehr über die Haftentlassung zu befinden habe. Der Angeklagte habe sich bei der ihm zuerkannten Strafe beruhigt, diese beginne daher, weil er überhaupt in Haft sei, von dem Augenblick der Erklärung an. Der Angeklagte sei jetzt nicht mehr Untersuchungs-, sondern Strafgefangener, und über einen solchen habe nicht mehr der Gerichtshof, sondern lediglich die Staatsanwaltschaft zu befinden. Rechtsanwalt Wronker widersprach dieser Ausführung. Schon einmal sei diese Frage auf seinen Antrag von der vierten Strafkammer nach der Ansicht des Vertheidigers entschieden worden, und er hoffe, daß dies auch heute der Fall sein werde. So lange in diesem Saale über einen Proceß verhandelt werde, also bis zum Schluß eines jeden Processes, habe der Gerichtshof, nicht der Staatsanwalt die Entscheidung zu treffen. So liege es auch jetzt, und deshalb erneuere er seinen Antrag auf Haftentlassung und bitte, über den Antrag Beschluß zu fassen. Auch der Staatsanwalt beantragte, die von ihm angeregte Frage zur Entscheidung zu bringen; nach längerer Berathung verkündete der Gerichtshof, daß er sich der Auffassung des Vertheidigers anschließe. Dem Staatsanwalt sei ein amtliches Schriftstück über die zuerkannte Strafe und die bezügliche Erklärung des Angeklagten noch nicht zugegangen und deshalb unterstehe dieser vorläufig noch der Entscheidung des Gerichtshofes. Auch in Betreff des andern Punktes willfahrte der Gerichtshof dem Antrage des Vertheidigers.

[**Die Section für Küsten- und Hochseefischerei**] hatte im August und September v. J. zur Aufsuchung laichreicher Herbstheringe zwei Untersuchungsfahrten in die östliche Nordsee veranstaltet. Wie aus den jetzt veröffentlichten Berichten über die Ergebnisse dieser Fahrt hervorgeht, darf als sicher angenommen werden, daß auf der Jütlandbank ein laichreifer Hering sich vorfindet und daß derselbe mit dem schwedischen Bohuslänhering identisch ist. Vermuthlich dürfte dieser Hering in großen Schaaren auch noch weiter nach Nordwesten an dem terrassenförmig aufsteigenden südlichen Rande des Skageraks bis nach Skagen hin vorkommen. Das zweite Ziel der Untersuchungsfahrten, die Aufsuchung des laichreichen Herbstherings in der deutschen Bucht, ist leider nicht erreicht worden. Aber es sind wenigstens die Spuren des reifen Herbstherings bei Helgoland gefunden. Es kann demnach als sicher angesehen werden, daß solche Heringe in der deutschen Bucht vorkommen, und als wahrscheinlich, daß sie auch in größeren Schaaren da sind. Neue Expeditionen werden hoffentlich noch im laufenden Jahre über diese für die deutsche Heringsfischerei überaus wichtige Frage Aufschluß bringen.

[**Wegen Majestätsbeleidigung**] hatten sich am Freitag vor der Potsdamer Strafkammer der verantwortliche Redacteur der freisinnigen „Potsdamer Nachrichten“ **Emil Flachs** und der Redacteur und Verleger dieses Blattes Dr. **Feodor Rosenbaum** zu verantworten. Am 21. Juli v. J. erschien in den „Potsdamer Wespen“, einer Beilage der „Potsdamer Nachrichten“, ein Artikel, der unter dem Spitznamen Naucke und mit der Abbildung dieser komischen Figur sich über eine **Reise nach dem Südpol** ausließ. Wenige Tage nach dem Erscheinen dieses Artikels erfolgte die Beschlagnahme der betreffenden Nummer der „Potsdamer Wespen“ und zugleich eine Haussuchung nach dem Manuscript des Naucke, welche resultatlos verlief. Sodann wurde das Setzer- und Druckerpersonal der „Potsdamer Nachrichten“ gerichtlich vernommen und nach dem Verfasser des Artikels befragt. Positiv konnten diese Zeugen nichts bekunden, sie sprachen nur die Vermuthung aus, daß Dr. Rosenbaum der Verfasser des Naucke sei. Daraufhin wurde zunächst das Verfahren gegen Dr. Rosenbaum eingestellt, auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft aber vom Kammergericht angeordnet, daß auch gegen ihn das Hauptverfahren zu eröffnen sei. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt **Munckel**, welcher zunächst erfolgreich dafür eintrat, daß bei der Verhandlung, entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, die **Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen werde**. Der Angeklagte Flachs gab an, daß er den Artikel nicht verfaßt, aber in der Correctur gelesen habe, ohne daß er eine Ahnung davon gehabt, daß sich derselbe auf die Nordlandreise des Kaisers beziehe. Dr. Rosenbaum hat allerdings das Manuscript zum Satz gegeben, will aber nicht der Verfasser desselben sein. Die Zeugen bekundeten auch in der Hauptverhandlung, daß sie vermutheten, Dr. Rosenbaum habe den Artikel geschrieben. Der Setzer Geisenkersting, welcher den Artikel gesetzt hat, sagt aus, er habe die Handschrift für diejenige des Dr. Rosenbaum gehalten. Der Staatsanwalt hielt die Beleidigungen des Kaisers für sehr schwer, namentlich hinsichtlich der Abhaltung des Gottesdienstes auf dem Schiffe und beantragte gegen jeden Angeklagten **ein Jahr Gefängniß**. Rechtsanwalt Munckel bestritt das Vorhandensein einer Beleidigung. Der Artikel bezwecke weiter nichts, als die byzantinische Berichterstattung hinsichtlich einzelner unbedeutender Vorfälle an Bord des „Hohenzollern“ lächerlich zu machen und der Passus wegen des Gottesdienstes sei auf Hofprediger Stöcker gemünzt; auch sei gegen Dr. Rosenbaum nichts erwiesen. Der Gerichtshof erkannte nach langer Berathung gegen Dr. Rosenbaum, der als Verfasser des Artikels betrachtet wurde, auf **vier Monate Festungshaft**, gegen Flachs, als Mitthäter, **zehn Wochen Festungshaft**.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar.

g. **Zur Wahlbewegung.** Gestern wurden in den Mittagsstunden auf den Straßen der Stadt Wahlaufrufe der deutschfreisinnigen Partei vertheilt. Als nun die im Liebich'schen Etablissement tagende socialdemokratische Volksversammlung gegen $1\frac{3}{4}$ Uhr zu Ende war, und die Theilnehmer derselben auf die Straße strömten, wurden die Aufrufe von den Empfängern zerrissen und die Fetzen über Trottoir und Fahrdamm gestreut, so daß eine außergewöhnliche Reinigung einzelner Straßen durch Straßenfeger nothwendig wurde.

?? **Socialdemokratische Wahlversammlung.** Am Sonntag, 16. d. Mts., hatten sich im großen Saale des Liebich'schen Etablissements wohl gegen tausend Arbeiter zu einer Volksversammlung zusammengefunden, um die Auslassungen des Berliner Stadtverordneten Voigtherr über die bevorstehende Reichstagswahl zu hören. Der Redner bewegte sich durchweg in den Bahnen aller socialdemokratischen Volksredner, indem er das herrschende Productionssystem verurtheilte, den vergangenen Reichstag abfällig kritisirte und die bekannten Forderungen der Arbeiterpartei: Normalarbeitstag, Lohnerhöhung, Sonntagsfeier, Abschaffung der Kinder- und Frauenarbeit, auf's Neue formulirte. Doch ließ sich aus seiner geschickt stylisirten und fließenden Rede immerhin entnehmen, daß er dem gemäßigten Theile der Socialdemokratie angehört. Ueber die an seine Rede sich anschließende Discussion ist nichts Besonderes zu berichten. Ein Arbeiter Recksiegel bekannte sich „zu der Fahne roth“ und schwur „den Cartellparteien den Tod“, und ein Metallarbeiter Sturm erging sich in höhnischen Invectiven gegen alle den Socialdemokraten gegenüberstehenden Parteien. Bemerkenswerth war in seiner Rede nur, daß er es unerhört fand, wie ein Redner in einer cartellistischen Wahlversammlung sich habe unterstehen können, Citate aus dem „Socialdemokrat“ zu verlesen, da ein Arbeiter, der dieses Blatt halte oder auch nur lese, harte gerichtliche Strafen zu gewärtigen habe. — Aus einer während der Discussion fallenden Bemerkung konnte man entnehmen, daß eine den Einberufern der Versammlung von der zuständigen Verwaltungsbehörde genehmigte Tellersammlung durch einen Polizeibeamten irrthümlicherweise inhibirt worden war, was eine allgemeine Erbitterung unter den Anwesenden hervorrief. — Am Schlusse wurde die doppelte Resolution angenommen, den Ausführungen des Haupredners gemäß bei der Wahl für die socialdemokratischen Candidaten zu stimmen und den ersten Mai als internationalen Arbeiterfeiertag anzuerkennen. Noch vor zwei Uhr schloß die Versammlung.

* **Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau** wendet sich hauptsächlich gegen die Genußsucht, welche ein Zeichen unserer Zeit sei. Man gewöhne die Kinder frühzeitig an Genüsse, die sie noch nicht kennen, an Freuden und Vergnügungen, die ihnen noch fremd bleiben sollen. Das sei der Anfang des Verderbens. Das Glück liege in der Genügsamkeit, in der Einfachheit, in der Bezähmung der sinnlichen Regungen. Der Fürstbischof empfiehlt sodann dringend den **Mäßigkeitsverein**. „Eure Seelsorger“ — so heißt es in dem Hirtenbriefe — „sehen das Gift, gegen das die Mäßigkeitsvereine ankämpfen, unter euch wieder stärker wirken; sie sehen, wie es von Neuem eure Familie zerrüttet, eure Jugend verroht, eure Leidenschaften aufregt und euch bei den wichtigsten Entscheidungen über euer irdisches Glück den freien Blick und die ruhige Ueberlegung verwirrt. . . . Darum erheben sie ihre Stimme, und ich vereinige die meinige mit der ihrigen, euch zurufend: Erlahmt nicht im Kampfe gegen euren schlimmsten Feind! Wir sehen da wieder neben dem Vater und dem Sohne die Mutter und die Tochter sitzen, das verhängnißvolle Getränk an die Lippen setzend, das die Einen nach einiger Zeit von Haus und Hof treibt, die Anderen um Arbeitslust und Arbeitskraft, um das Vertrauen der Menschen, um Ehr- und Schamgefühl und endlich um Gesundheit und Leben bringt. Wir sehen in euren Häusern Zufriedenheit und Häuslichkeit, Ordnung und Reinlichkeit, Frieden und Eintracht schwinden und den Verfall des häuslichen und Familienglücks um sich greifen. Wir sehen die Arbeiter zusammentreten, um die Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer Lage zu berathen. Wehe, wenn in diesen Berathungen die Stimme der Leidenschaft sich erhebt und die ruhige Ueberlegung im Rausche der Sinnlichkeit erstickt wird! wenn die Arbeiter sich dann zu Beschlüssen und Handlungen hinreißen lassen, welche sie und die Ihrigen ins Unglück stürzen! Sollen wir ruhig zusehen, bis der Abgrund, der sich vor euch aufthut, euch verschlungen hat? . . . Nein, wir sind eure Hirten, und darum dürfen wir nicht schweigen. Höret auf unsere Stimme und erkennet euren schlimmsten Feind! Bekämpft denselben mit vereinten Kräften und vereinigt euch deshalb unter der Fahne des Mäßigkeitsvereins zu diesem Kampfe! . .“ Und weiter heißt es: Ich wende mich an die Frauen Wie traurig, wenn ich euch zurufen müßte: Habet Abscheu vor dem Branntweingifte! Bedenket, wie sehr ihr in eurer Würde und in der Achtung sinken müßtet, wenn ihr eure Lippen mit demselben in Berührung bringen wolltet! Aber eure Pflicht besteht nicht allein in der Enthaltsamkeit, sie reicht viel weiter. Bereitet euren Männern eine angenehme, behagliche Häuslichkeit; laßt Ordnung und Reinlichkeit in eurem Hauswesen walten und sorgt für eine zusagende Nahrung — so werdet ihr eure Männer an das Haus gewöhnen und sie lehren, ihre Freude daheim und nicht auswärts zu suchen.“ — Dem Hirtenbriefe ist ein fürstbischöflicher Erlaß angehängt, der in gewohnter Weise die **Fastenordnung** bestimmt.

* **Patent-Liste für Schlesien und Posen.** (Aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky in Berlin SW.) A. **Anmeldungen:** **Beer u. Co.** in **Liegnitz**, Quer-Scheermaschine zur Erzeugung reliefartiger Muster auf Geweben. **Rudolf Grohmann** in **Breslau**, Gasmaschine. **Johann Zietak** in **Groß-Lonsk** bei Krone a. d. Brahe, Vorrichtung zum Fortbewegen schwerer Fuhrwerke aller Art durch Handkurbelbetrieb. **Hermann Lerche** in **Görlitz**, Schablone für Kreuzstichstickerei auf dichten Stoffen. **Wilhelm Glünder** in **Glatz**, Eiserner siebartiger Kranz für Senkbrunnen. — B. **Ertheilungen:** **Vorscher** in **Hermsdorf**, Schacht-Signal-Vorrichtung. **C. Buch** und **W. Brose** in **Keula** bei Muskau, Regelbarer Spirituskocher. **W. Prasse** in **Langenbielau**, Schlesien, Schutzvorrichtung für Kalander, Walzwerke und dergl.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Sonnabend, 15. Februar, Nachmittags 6 Uhr 30 Min. wurde die Feuerwehr nach der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a gerufen. Es brannten in einem Geschäft eine Anzahl Holzgeräthe, Reisestühle, Bastkörbe Papierverpackung und ein Regal. Das

Kleine Chronik.

s. **Ein echter Rembrandt.** Aus **Paris**, 15. Februar, wird uns geschrieben: Die Erbschaftsmasse einer vor Kurzem in Pecq bei Saint Germain gestorbenen alten reichen Dame wurde dieser Tage von einem Experten der Staatsdomainen, da die Verschiedene keine Erben hinterlassen, ihre Hinterlassenschaft somit dem Staate anheimfällt, versteigert. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein von dem Experten als eine Copie des im Louvre befindlichen Rembrandt'schen Gemäldes „Die Pilger von Emmaus“ bezeichnetes ziemlich großes Bild ausgeboten. Dasselbe stellt einen Mann dar, dem zwei Engel zur Seite schweben und der seine Hand segnend über einen Tisch ausbreitet, an den sich ein Diener lehnt. Dieses Bild wurde für 4050 Franken einem Tischler des Ortes zugesprochen, der es im Auftrage eines Pariser Kunsthändlers erstand. Einige Stunden später wurde das Bild von einigen Kennern genauer besichtigt und nach strenger gewissenhafter Prüfung als ein echter authentischer Rembrandt erkannt. Das Meisterwerk stammt aus dem Jahre 1656 und soll zu den besten Leistungen des großen Niederländischen Künstlers gehören. Dem derzeitigen Besitzer sind bereits 75 000 Franken für dasselbe geboten worden, er will es indessen nicht unter 250 000 Francs weggeben. Es ist dies im Laufe der letzten Monate der dritte Fall, daß ein Kunstwerk ersten Ranges in Folge der Leichtfertigkeit, Unwissenheit oder auch Gewissenlosigkeit eines vom französischen Staate bestellten Experten zu einem Spottgelde zur Bereicherung der Kunsthändler und zum Schaden der interessirten Parteien verkauft wird.

Eine Theaterkrisis in Sicht. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus **Paris**, 14. Febr.: Man spricht hier wieder einmal von einer **allgemeinen Theaterkrise**, da sich mehrere Directionen über schlechte Geschäfte zu beklagen haben, und sucht die Gründe dafür. Da unser Theaterwesen voll von Mißbräuchen steckt, so sind solche nicht schwer zu finden. Die lange Dauer der Vorstellungen, sagen die Einen, die immer später werdende Zeit des Diners, die Anderen, die Höhe der Eintrittspreise, die Dritten, die Mißwirthschaft mit den „billets de faveur“, die bei dem Pariser Bourgeois die Vorstellung erweckt haben, daß das Bezahlen des vollen Eintrittspreises nur eine Einrichtung für Fremde und Provinziale ist, die Vierten. Unsere angesehenste Autorität in Theatersachen, **Francisque Sarcey**, ist der Ansicht, daß die Zeit der Vorstellungen die Hauptschuld trage. Nach ihm wird die Essenszeit immer später; dagegen sei nichts zu machen, als die Vorstellungen vor das Essen zu setzen, etwa von 6 bis 10 Uhr. Er selbst habe, um sich jeden Abend rechtzeitig im Theater einzufinden, schon lange auf das Diner überhaupt verzichtet, eine Versicherung, die bei dem außerordentlichen Leibesumfang des berühmten Kritikers viele Ungläubige findet. Gegen diese Theorie Sarcey's erhebt sich in einem Interview im „Eclair“ der Verfasser der „Cameliendame“ mit sehr hörenswerthen Gründen. Nach **Dumas** entscheidet das Publikum der kleinen Plätze über den Erfolg eines Stückes. Dieses Publikum ist aber bis mindestens 6 Uhr im Berufe beschäftigt. Wollte man die Theater um diese Stunde öffnen, so würde man die Zuschauer dieser wichtigsten Klasse geradezu ausschließen. Den Grund des Uebels sieht Dumas viel mehr in der ungebührlichen Länge der Vorstellungen, die um halb acht oder um acht Uhr anfangen und nie vor Mitternacht schließen. Das Schauspiel in fünf Acten, so meint er, hat seine Schuldigkeit gethan. Man kann ganz gut in drei Acte fassen, was man früher zu fünfen ausgedehnt hat. Streicht man überdies das ganz interesselos gewordene „Lever de rideau“ den vorausgeschickten Einacter, so kann man die Vorstellung bequem in allen Schauspielhäusern auf drei Stunden, von 9—12 Uhr, einschränken.

Der Streit in der Pariser Künstlerwelt. Aus **Paris** wird gemeldet: Das Gerücht von einer friedlichen Beilegung des Haders zwischen dem hiesigen alten Künstlerverein und der Gruppe, die sich unter der Führung **Meissonier's** von ihm abgelöst hatte, beruhte auf einem frommen Wunsche, der nicht in Erfüllung gegangen ist. Die beiden Gesellschaften sind und bleiben getrennt und die Société nationale des Beaux Arts, wie sie nun heißt, wird dieses Frühjahr ihren eigenen „Salon“ haben. Derjenige der Société des artistes français beginnt am 1. Mai im Industriepalaste, welcher ihr schon seit letztem Jahr zugesagt war, derjenige der Dissidenten erst am 15. Mai und ist nach dem Palast der schönen Künste auf dem Marsfelde verlegt, wo die Kunstgalerien der Weltausstellung vorigen Sommer Millionen von Besuchern herbeilockten. Allerdings verhehlen sich die Aussteller nicht, daß das Marsfeld in gewöhnlichen Zeiten etwas weit abseits liegt; allein sie haben einigen Grund zu der Annahme, daß das Pariser Kunstpublikum um der Neuheit willen den langen Weg dieses eine Mal nicht scheuen wird, und für nächstes Jahr kann Rath werden. Die neue Gesellschaft wird keine Medaillen, überhaupt keine anderen Auszeichnungen, als die Aufnahme in die ausgewählte Schaar oder die Beförderung vom Grade eines bloßen „associé“ zum „sociétaire“ verleihen.

Adelina Patti in Mexiko. Die Mexikaner wissen, wie man Künstlerinnen ehren muß. Der „Nacional“, die angesehenste Zeitung in Mexiko, füllt nicht weniger als zwei Spalten mit der Schilderung des Einzuges der „Königin der Divas“ am 11. Januar. Der Bahnhof war, wie es in Europa nur bei fürstlichen Empfängen üblich ist, gesperrt, und der Zutritt war nur „anständigen“ Personen (personas decentes), Generalen, höheren Beamten, Deputirten, Journalisten ꝛc., gestattet. Als die Diva ihrem Salonwagen entstieg, intonirten die auf dem Perron postirten Musikcorps einen Triumphmarsch, und die „anständigen“ Personen riefen frenetisch: „Evviva!“ Die Patti, die jetzt blondes Haar trägt, soll dadurch um mindestens 30 Jahre jünger und, wie der galante Berichterstatter des „Nacional“ versichert, „noch“ schöner als früher ausgesehen haben. Allgemein bewundert wurde der Salonwagen der Patti, in seiner Art das Prächtigste, was die Puhlmann-Company bis jetzt erbaut hat. Der in der Mitte des Waggons liegende Salon ist ganz aus Sandelholz erbaut und mit kostbaren Basreliefs aus Bronze geschmückt. Die Möbelüberzüge und Vorhänge sind aus weißem Damast, und die ganze innere Einrichtung des Salons ist in Weiß und Gold gehalten. Der Plafond ist von berühmten Pariser Künstlern mit allegorischen Figuren geschmückt. Der Hauptschmuck dieses Salons ist ein Steinway-Flügel, der 2000 Pesos gekostet hat. An den Salon schließt sich auf der einen Seite ein ebenso kostbar eingerichtetes Speisezimmer, an welches die Räume für die Dienerschaft und die Küche sich reihen. Auf der anderen Seite des Salons liegen zwei Schlafzimmer, ein Toilettenzimmer und ein Badezimmer, dessen Wanne aus gediegenem Silber gearbeitet ist, während der Schlüssel zu diesem Badezimmer aus 18karätigem Gold gefertigt ist! Der Salonwagen hat 12 000 Pesos gekostet. Nach ihrer Ankunft begab sich die Diva sofort in das „Hotel des Jardins“, wo sie die Gnade hatte, einen Redacteur des „Nacional“ nebst einem Stenographen zu empfangen. Die Patti erklärte, sie möchte am liebsten in Mexiko wohnen, und sie bedauerte nur, daß ihr Schloß Craig-y-nos in Wales und nicht in Mexiko liege.

Theater-Scandal. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus **Triest** vom 14. d.: Ein Scandal, wie er in den Räumen des ersten Musentempels unserer Stadt seit langen Jahren nicht vorkam, ereignete sich gestern bei der Première der Oper „I pescatori di perlo“ von Bizet. Der neue Tenorist wurde gleich nach den ersten Noten, in denen er einen Falset-Ton verwendete, verhöhnt. Der arme Teufel wurde fortwährend ausgelacht, so daß man sich gar kein ordentliches Urtheil bilden konnte, ob er diese grausame Behandlung auch wirklich verdiene. Das Duett mit dem Bariton, den man schon kürzlich in der „Gioconda“ kaum geduldet und der schon damals mit lebhaften Zeichen des Mißfallens bedacht wurde, entfesselte sofort einen argen Lärm, der sich erst legte, als die Primadonna Fräulein Torresella auftrat, die mit vielem Applaus empfangen wurde. Leider war dies der einzige Lichtstrahl in diesem Sturme, der von Act zu Act immer stärker anschwoll. Das Schreien von „Basta!“ aus Hunderten von Kehlen, Pfeifen und Johlen begleitete jede Gesangsnummer, so daß man im letzten Acte nur sah, wie die Künstler sangen und das Orchester spielte. Die Demonstration an sich war übrigens gerechtfertigt, denn eine Opernsaison mit so viel Anfängern und talentlosen Mittelmäßigkeiten ist selbst in den hiesigen Theatern zweiten Ranges nicht geboten worden. Wäre es gestern nach dem lauten Verlangen des Publikums gegangen, so hätte der Vorhang schon in der Mitte des zweiten Actes fallen müssen. Es wäre dadurch den Künstlern eine große Demüthigung erspart geblieben und der Scandal hätte seinen Culminationspunkt nicht erreicht.

Miß Nelly Bly, jene junge Amerikanerin, welche in 72 Tagen die Reise um die Welt vollzog, ist in Newyork wie eine Retterin des Vaterlandes empfangen worden. Die „World“, deren Mitarbeiterin sie ist, hatte dem Anscheine nach den Empfangsrummel in Scene gesetzt und das Journal Joe Pullitzers veranstaltete am Tage nach ihrer Ankunft eine „Nelly Bly-Nummer“, welche den Reisebericht der jungen Dame enthält. Selten ist uns, so schreibt die „Volks-Ztg.“, ein trockeneres und inhaltsloseres Schriftstück vorgekommen als dies. Miß Nelly Bly hat von der Welt, die sie umkreiste, nichts gesehen, als die Eisenbahnwagen, Schiffscajüten und Stationsgebäude. Erlebt hat sie nichts, als daß ihr Jemand unterwegs einen Affen schenken wollte. Doch halt! — Eine wichtige geographische Entdeckung hat die Weltreisende gemacht, nämlich die, daß man in keinem Lande der Welt, außer in Kalifornien, in zehn Stunden von den Orangenhainen bis zur Schneeregion gelangen könne. Eine Fahrt mit der St. Gotthardbahn würde sie belehren, daß dies in Europa in sechs Stunden bequem zu ermöglichen ist.

Was kostet ein Distichon? Diese Frage wurde dieser Tage vom Berliner Landgericht I entschieden: Ein Kaufmann hatte bei einem Schriftsteller zwei Disticha als Grabschrift für seine Mutter bestellt, wofür der Poet 25 Mark liquidirte. Der Besteller lehnte aber die Bezahlung dieses Betrages mit der Begründung ab, daß bei solchen Preisen die Dichter sicherlich bald Millionäre sein müßten. Ein als Sachverständiger von dem Gerichtshof befragte, bekannter Schriftsteller begutachtete aber die Angemessenheit der Forderung und der Beklagte wurde kostenpflichtig verurtheilt. Auch die 5. Civilkammer des Landgerichts trat als Revisionsinstanz dieser Auffassung bei. Die Disticha dürften einschließlich der Kosten für zwei Instanzen dem Besteller etwas theuer zu stehen gekommen sein.

Feuer, welches wahrscheinlich dadurch entstanden war, daß man mit einer brennenden Petroleumlampe der Papierverpackung zu nahe kam, wurde mittelst der Handspritze gelöscht. — Sonntag, 16. d. Mts., Nachmittags 10 Uhr 5 Min. brannte auf der Matthiasstraße Nr. 24 der Ruß in einem im Hintergebäude befindlichen Schornsteine infolge mangelhafter Reinigung.

§ **Striegau,** 14. Febr. [Bürgerjubiläum.] Am Montage beging der Schirmfabrikant Julius Geisler hierselbst sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar durch eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung begrüßt und seitens seiner Mitbürger durch vielfache Beweise herzlicher Theilnahme erfreut.

8 Neumarkt, 14. Februar. [Stadtverordneten-Beschlüsse. — Maul- und Klauenseuche.] In der heute hierselbst stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die hier bestehende, den gegenwärtigen Anforderungen und Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende evang. Bürgerschule aufzuheben und dieselbe mit der Elementarschule zu einer Volksschule für alle Confessionen zu verschmelzen. In derselben soll der Lehrplan der Bürgerschule für die obersten vier Klassen, welche in Parallelklassen für Mädchen und Knaben zerfallen, beibehalten werden, so daß die Knaben beim Verlassen der Schule die Reife für die Quarta des Gymnasiums haben und die Mädchen die für die höhere Töchterschule. Die Reorganisation der Schule soll schon zum 1. April d. J. in Kraft treten. Es wurde ferner gleichfalls einstimmig beschlossen, in der Eisenbahn-Angelegenheit Striegau—Maltsch eine Immediat-Eingabe an den Kaiser durch Vermittelung des Herzogs v. Ratibor zu richten, in welcher gebeten wird, daß die in Rede stehende Bahn nicht, wie bereits beschlossen, über Schöneiche, sondern über Neumarkt geführt werde. Eine in demselben Sinne gehaltene Petition soll außerdem an das Abgeordnetenhaus gesandt werden. — Neuerdings ist unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers A. Jüngling zu Dietzdorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

• **Aus dem Brieg-Namslauer Wahlkreis.** Für den 15., 16. und 17. d. Mts. waren Vorträge des freisinnigen Candidaten Max Brömel aus Berlin in Aussicht genommen in Lossen, Löwen, Brieg und Namslau. Der Gegencandidat ist der hochconservative Baron v. Saurma, Majoratsherr auf Sterzendorf im Namslauer Kreis. Das Centrum stellt dem Vernehmen nach keinen besonderen Candidaten auf. Obgleich v. Saurma, der Katholik ist, auf Verlangen die Erklärung abgegeben hat, in allen Fragen, wo Conservative und Centrum auseinander gehen werden, mit den ersteren stimmen zu wollen, scheint es eifrigen Bemühungen gelungen zu sein, die katholische Geistlichkeit trotz anfänglichen Widerstrebens für Saurma zu gewinnen. Hätten die Freisinnigen ein solches Bündniß, wie früher bei Stichwahlen, geschlossen, so wäre dies natürlich von den Gegnern als eine Verbindung „reichsfeindlicher" Parteien gebrandmarkt worden. Die Conservativen bedienen sich der wunderbarsten Mittel, um leichtgläubige Wähler für ihren Candidaten einzunehmen. So werden die Deutschfreisinnigen in einem Flugblatt, mit dem man den Namslauer Kreis überschüttet, unverblümt als „ausgesprochene Bundesgenossen" der Socialdemokraten hingestellt, und eins dieser Blätter schließt mit den Worten: „Wähler, wenn Euch Euer Vaterland, wenn Euch Eure Familie, Euer Besitzthum, Eure Scholle, Eure Hobelbank (!) lieb und werth ist — steht Mann für Mann gegen Deutschfreisinn und Socialdemokratie" u. s. w. Dabei ist zu bemerken, daß eine socialdemokratische Partei im Wahlkreise gar nicht vorhanden ist. Die freisinnigen Wähler werden sich, unbeirrt durch solche Schmähungen, natürlich nicht abhalten lassen, am 20. Februar für den Candidaten des unabhängigen Bürgerthums Max Brömel ihre Stimmen abzugeben. Niemand versäume die Erfüllung dieser Pflicht, niemand lasse sich durch ungesetzliche Beeinflussungen hindern, seiner Ueberzeugung zu folgen!

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Wien,** 17. Febr. Wegen der bevorstehenden Gemeindewahlen ordnete die Regierung die strengste Unterdrückung der antisemitischen Unordnungen an.

= **Rom,** 17. Febr. Das Gerücht von einem ernsten Unwohlsein des Papstes erhält sich, da die Audienzen suspendirt wurden.

= **London,** 17. Febr. Dem Vernehmen nach wollen mehrere Mitglieder des Cabinets ihres Alters wegen aus demselben ausscheiden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Febr. Wie verlautet, soll die Reichsbank 7 Procent Dividende vertheilen, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichskanzlers.

Paris, 17. Febr. Die gestrigen Wahlresultate besprechend, sagt die „République française", dieselben seien traurig und erniedrigend für Paris. Das „Siècle" erklärt, daß die Wahlen die Fortdauer des Bündnisses von Boulangisten und Monarchisten darthaten. Die „Autorité" meint, Paris kehre der Regierung der parlamentarischen Republik den Rücken. Die „Estafette" behauptet, die Affaire Orleans führte den Boulangisten zahlreiche Stimmen zu.

Handels-Zeitung.

k. Breslauer Saldirungs-Verein. Wie wir hören, beabsichtigt die Breslauer Discontobank die von ihr bisher geführte Leitung der Saldirungsgeschäfte niederzulegen. Es werden deshalb Schritte vorbereitet, um die erwähnte Bank zur Zurücknahme ihres Entschlusses zu bewegen.

Zuckerbörse. Magdeburg, 17. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	15. Februar.	17. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.30—16.55	16.30—16.60
Rendement Basis 88 pCt.	15.50—15.85	15.50—15.85
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.50—12.90	11.50—12.90
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	27,50—28,00
Brod-Raffinade II.	—.—	—.—
Gem. Raffinade II.	26.00—27.00	26.00—27.00
Gem. Melis I.	25.25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.
Termine: Unverändert, behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 17. Februar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar —, März 13,70, Mai 12,60, August 12,90, October-December 12,60. Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 17. Februar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $84\frac{1}{2}$, Mai 84, September 83, Decbr. $80\frac{1}{4}$. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 6000 Sack, Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 10 Points Hausse.

Berlin, 15. Febr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Wenn die abgelaufene Woche im Geschäft mit bebauten Grundstücken sich durch einige Abschlüsse über Objecte grösseren Umfanges, bei denen es sich um sehr hohe Kaufsummen handelte, bemerkbar machte, so ist andererseits nicht zu verkennen, dass hinter den reichlichen Geschäfts-Ergebnissen des Monats Januar der laufende Monat erheblich zurückbleiben werde. Die neuerdings eingetretene Abschwächung des Verkehrs im Allgemeinen muss auch in der Zahl der Umsätze zum Ausdruck kommen. Die Stimmung am Markte bleibt dabei aber unausgesetzt fest, zumal die Einschränkung der Geschäftsthätigkeit nicht etwa auf eine Abnahme der Kauflust, sondern eher darauf zurückzuführen ist, dass durch die voraufgegangenen vielen Verkäufe die Auswahl in gut rentirenden Grundstücken sich erheblich gelichtet hat. Für in frequenten Strassen belegene Bauparzellen, beziehentlich für ältere Bauten, die zum Umbau sich eignen, herrscht gute Nachfrage. In Folge dessen lenkt sich die Aufmerksamkeit der Interessenten jetzt auch schon auf viele, bisher unbeachtet gebliebene Seitenstrassen, um auch diese einer Regenerirung entgegenzuführen. Am Hypothekenmarkte sind gute Sicherheiten seitens der Capitalisten, angesichts des allmälig sich leichter gestaltenden Geldstandes, sehr begehrt, ohne dass aber die bisherige Rigorosität gegen hoch auslaufende Beträge fallen gelassen wird. Die Zinssätze notiren: Erststellige Eintragungen durchschnittlich 4 pCt., bevorzugte Stadttheile oder sonstige pupillarische Abschnitte $3\frac{3}{4}$ pCt., entlegenere Strassen $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt. Amortisations-Hypotheken $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Stellen nach Lage und Beschaffenheit $4\frac{1}{2}$ bis 5 pCt. und darüber. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle 4—$4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt. mit und ohne Amortisation. — Als verkauft sind zu melden: Rittergut Pilchowitz, Kreis Rybnik.

Stettin, 16. Februar. (Wochenbericht.) Heringe. Letzte Woche bildete den Beginn umfangreicher Umsätze am schottischen sowohl wie norwegischen Heringsmarkte. Wie vorauszusehen war, haben sich die Preise für alle Gattungen schottischer Heringe nicht unwesentlich gebessert. Crownfulls, wovon die wenigen tausend Tonnen, welche noch vorräthig sind, sich auf feste Hände vertheilen, wurden mit 34—$34\frac{1}{2}$ Mark für nordische und 35—$35\frac{1}{2}$ M. für Paf Brände bezahlt, während die jetzige Forderung bezw. 35 und 36 M. ist. Crownmatties bedangen $17\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ M., Medium Fulls 20—25 M., Crownihlen 17 M., Crownmixed $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ M. Die lebhafte Nachfrage für Yarmouther Vollheringe, welche schon in voriger Woche den Markt beschäftigte, machte weitere Fortschritte, täglich kamen belangreiche Umsätze zu Stande, und das Lager in erster Hand dürfte jetzt auf etwa 6—7000 To. zusammengeschmolzen sein, welche bei den hohen Preisen für Crownfulls als Ersatz für diese voraussichtlich zu steigenden Preisen Verwendung finden werden. Bezahlt wurde nach Qualität und Grösse 20—24 Mark. In norwegischen Fettheringen fand letzte Woche ein regelmässiges flottes Geschäft zu unveränderten Preisen statt. KKKK und KKK 29—31 M., kleinfallender KKK 23—26 M., KK 20—22 M., K 15—18 M., MK 12 bis 14 M. Die Zufuhr von schwedischen Heringen war ferner eine beschränkte. Fulls sind andauernd lebhaft gefragt, Ihlen gehen schwächer ab. Bezahlt wird für Fulls 22—26 M., Medium Fulls 19—22 M., Ihlen 10—14 M. Sämmtliche Preise verstehen sich pr. unversteuerte Tonne. Mit den Eisenbahnen wurden vom 5. bis 11. Februar 7324 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 11. Februar 28 483 Tonnen, gegen 23 741 Tonnen in 1889, 27 372 Tonnen in 1888, 30 201 To. in 1887 und 31 881 To. in 1886 bis zur gleichen Zeit. — Sardellen unverändert, 1885er 96 Mark per Anker gef., 1887er 98 M. per Anker gef., 1888er 96 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Wolle. London, 14. Febr. Das englische Wollgeschäft ist im Allgemeinen sehr träge und schleppend und die Preise sind eher schwächer. Die Verkäufer sind indess nicht geneigt, ihre Waare zu niedrigeren Preisen abzugeben.

Pest, 15. Febr. In der abgelaufenen Woche wurden Zigajawollen zu ermässigten und einige Partien Mittel- und Gerberwollen zu unveränderten Preisen aus dem Platze genommen. Die Tendenz im Allgemeinen ist in Folge der auswärtigen Wolle- und Garnberichte abgeschwächt.

• **Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg.** Nach dem Jahresberichte beziffert sich der Jahres-Durchschnitt der Hamburger Wechsel mit $2\frac{1}{2}$ gegen 2 und für Vorschüsse auf Werthpapiere mit $4\frac{1}{4}$ gegen $3\frac{1}{2}$ pCt. im Vorjahre. Die Bank hat den auf dieselbe fallenden Antheil der Capitals-Vermehrung der „London and Hanseatic-Bahn" in Actien bezogen. Der deutsche Rhederei-Verein gab für 1888 $22\frac{1}{2}$ pCt. Dividende, für 1889 wird dieselbe „geringer, aber immer noch befriedigend" sein. Die Bank hat sich im Jahre 1889 an mehreren finanziellen Geschäften betheiligt. Nach dem Gewinn- und Verlust-Conto betrug der Gewinn auf Zinsconto 1 039 542 M. gegen 610 248 M., der Coursgewinn 1 097 686 M. gegen 1 456 987 M. und der Gewinn aus Provisionen 597 625 M. gegen 599 510 M. in 1888. Der Reingewinn betrug 2 443 541 M. und die Dividende $7\frac{1}{2}$ gegen $7\frac{1}{3}$ pCt. im Vorjahre. Der Effectenbesitz ist von 14 164 648 M. auf 13 938 047 M. gefallen. Dem Actien-Capital von 30 Millionen M. stehen ein Reservefonds von 3 Millionen M. und ein Delcredere-Conto von 701 406 Mark gegenüber.

• **Concurs Weinrich.** In den ersten Tagen des Monats März wird beim Wiener Handelsgerichte eine Versammlung der Gläubiger im Concurse der Firma M. Weinrich stattfinden, um über einen Antrag der Concursmasse-Verwaltung auf Abschreibung der uneinbringlichen Forderungen im Betrage von 10 181 Fl., sowie über die Entlohnung des Masseverwalters und den Ersatz seiner Baarauslagen Beschluss zu fassen. In dieser Hinsicht beantragt der Gläubiger-Ausschuss im Einvernehmen mit dem Masseverwalter, dass als Entlohnung des Concursmasse-Verwalters und seines Stellvertreters, sowie als Ersatz seiner persönlichen und seiner Kanzlei-Auslagen ein Pauschalbetrag von 52 000 Fl. bewilligt werde. Erst nach diesen Beschlussfassungen wird der Concursmasse-Verwalter die Schlussrechnung vorlegen. Im Falle der Annahme der erwähnten Anträge seitens der Gläubigerschaft erübrigen für die Gläubiger erster Klasse 14 987 Fl., für die der dritten Klasse 157 993 Fl., so dass auf die Forderungen der Letzteren, welche incl. der seit der Anmeldung laufenden Zinsen 4 200 331 Fl. betragen, eine Quote von 3,761 pCt. entfallen würde.

• **Preissteigerung der Kohlenkuxe.** Eine ebenso rapide Preissteigerung, wie die Actien der verschiedenen deutschen Kohlengesellschaften, haben auch die Kohlenkuxe (der Gewerkschaften) durchgemacht, ja bei den letzteren ist die Steigerung theilweise noch viel bedeutender. Nach einer Zusammenstellung, die wir der „Köln. Z." entnehmen, standen an der Essener Börse vom 1. Septbr. 1885 u. a. die Kuxe der Gewerkschaft Graf Bismarck 2950, jetzt 13 500, Centrum 975, jetzt 10 500, Concordia 425, jetzt 6300, Blumenthal 700, jetzt 4150, Elisabeth 3400, jetzt 10500, Friedrich der Grosse 1600, jetzt 6300 etc. Es ergeben sich hieraus der Reihenfolge nach Steigerungen um etwa 455 pCt., 1075 pCt., 1480 pCt., 590 pCt., 300 und 390 pCt. Diese Preissteigerungen sind viel bedeutender als die gleichzeitigen der Kohlenactien, weil eben die Preise der Kuxe viel länger auf den Tiefcoursen der schlechten Conjunctur verblieben waren. Im übrigen gelten die derzeitigen Preise der Kuxe gleifalls als sehr übertrieben.

• **Herr Joubert** giebt nunmehr auch auf Drängen zweier Collegen nach einem Pariser Telegramm der „V. Z." seine Demission als Präsident der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn und als Verwaltungsrath der Oesterreichischen Bodencreditbank.

4 **Breslau.** 17. Februar. [Von der Börse.] Der heutige Verkehr begann in fester Haltung. Sowohl Montanwerthe, wie namentlich österreichische Creditactien wurden zu besserem Course aus dem Markte genommen. Creditactien verdankten ihre Beliebtheit dem aus Wien gemeldeten Gerücht, dass die 1889er Dividende 16 Gulden betragen werde. Später ermattete die Gesammt-Haltung, als auf dem Bergwerksgebiet die Tendenz merklich erschlaffte. Man motivirte den Umschwung mit Nachrichten vom Amerikanischen Kohlenmarkte, auf welchem in den jüngsten Tagen grössere Lieferungen von Cokes nach Belgien verschlossen worden sind. Schliesslich hob sich wieder überall die Stimmung, weil Berliner Depeschen eine mässige Erholung des tonangebenden Bergwerkspapieres aufwiesen. — Rubelnoten behauptet, Türkische Anleihe gefragt, Schles. Bankvereinsantheile beliebt und höher.

Per ult. Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $178\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$177\frac{3}{4}$—178 bez., Ungar. Goldrente $89\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $85\frac{5}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 163—$162\frac{3}{4}$—163 bis $161\frac{3}{4}$—$162\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $91\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112—$111\frac{1}{2}$—112 bez., Orient-Anleihe II $69\frac{1}{4}$ bez., Russ. Valuta 222—$221\frac{3}{4}$—222 bez., Türken 17,85 bez., Egypter $95\frac{5}{8}$ bez., Italiener $94\frac{3}{4}$ bez., Türkenloose $81\frac{1}{4}$ Gd., Kattowitzer Bergbau 143—$\frac{1}{4}$ bez., Schles. Bankverein $130\frac{3}{4}$—131 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Februar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 178, 10. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Fest.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 177, 75 Staatsbahn 93. 70. Italiener 94, 70. Laurahütte 162, 50. Russ. Noten 222, 20. 4% Ungar. Goldrente 89. 20. Orient-Anleihe II 69. 25 Mainzer 124, 60. Disconto-Commandit 240. 60. Türken 17, 80. Türk. Loose 81, 10. Lombarden 58, 20. Ziemlich fest.

Wien, 17. Februar, 10 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 323, 50. Marknoten 58. 07. 4% ungar. Goldrente 103. 60. Fest.

Wien, 17. Februar, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 323, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 217, 50. Lombarden 135, 50. Galizier 190, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 10. 4% Ungar. Goldrente 103, 60, do. Papierrente 99, 30. Elbthalbahn 222, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Mittags. Credit-Actien 276, 50. Staatsbahn 186, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, —. Egypter 95, 60. Ziemlich fest.

Paris, 17. Febr. 3% Rente — —, Neueste Anleihe 1877 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —. —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 17. Februar. Consols 97, 09. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 75. Egypter 94, 62. Trübe.

Wien, 17. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	15.	17.	Cours vom	15.	17.
Credit-Actien	321 65	322 50	Marknoten	58 07	58 07
St.-Eis.-A.-Cert.	216 —	219 —	4% ung. Goldrente	103 60	103 65
Lomb. Eisenb.	134 50	135 —	Silberrente	89 20	89 10
Galizier	189 75	190 —	London	119 10	119 05
Napoleonsd'or	9 44	$9\ 44\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	99 30	99 50

Glasgow, 17. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 53.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 17. Februar 1890

Berlin, 17. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	15.	17.
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	82 20
Gotthardt-Bahn ult.	171 70	173 90
Lübeck-Büchen	181 90	181 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 60	124 40
Mecklenburger	168 20	168 10
Mittelmeerbahn ult.	109 70	109 70
Warschau-Wien ult.	192 75	192 87
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 —	60 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 90	112 20
do. Wechslerbank	110 80	110 70
Deutsche Bank	178 —	177 60
Disc.-Command. ult.	239 50	240 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	177 —	177 70
Schles. Bankverein	130 —	130 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	142 —	143 —
Bismarckhütte	218 —	218 —
BochumGussstahl. ult.	209 —	207 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	168 25	169 70
do. Pferdebahn	140 50	140 50
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 50
Donnersmarckh. ult.	91 10	91 60
Dortm. Union St.-Pr.	110 40	110 60
Erdmannsdrf. Spinn.	104 40	104 20
Fraust. Zuckerfabrik	160 70	160 80
Giesel Cement	142 50	144 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	171 10	170 20
Hofm. Waggonfabrik	170 50	172 50
Kattowitz. Bergb.-A.	143 —	143 50
Kramsta Leinen-ind.	143 70	144 —
Laurahütte	162 20	162 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	165 25	163 —
Obschl. Chamotte-F.	143 —	— —
do. Eisb.-Bed.	111 70	112 —
do. Eisen-Ind.	203 —	203 50
do. Portl.-Cem.	135 —	135 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	120 40	120 —
Redenhütte St.-Pr.	128 75	128 40
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	188 —	186 —
do. Dampf.-Comp.	122 60	122 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	191 50	194 10
do. St.-Pr.-A.	191 50	194 10
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	15.	17.
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 90	102 60
Posener Pfandbr. 4%	101 90	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 70	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 20
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	102 60	102 60
do. Pr.-Anl. de55	159 —	159 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	— —	100 40
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 60	100 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 30	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 30	102 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 90
Italienische Rente	94 70	94 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 80	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	76 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	76 50	76 60
do. 1860er Loose.	123 40	123 40
Poln. 5% Pfandbr.	66 50	66 30
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	61 20
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 40
do. 6% do. do.	105 —	105 —
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 30
do. 1883er do.	112 90	— —
do. 1889er do.	94 20	94 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 40	99 —
do. Orient-Anl. II.	69 30	69 30
Serb. amort. Rente	84 —	84 10
Türkische Anleihe.	17 70	17 90
do. Loose	80 50	80 60
do. Tabaks-Actien	101 60	101 70
Ung. 4% Goldrente	89 10	89 20
do. Papierrente	85 70	85 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 —	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	222 —	222 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 95	172 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 10	171 30
Warschau 100 SR 8 T.	221 40	221 80

Privat-Discont $3\frac{3}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Wesentlich befestigt auf Glasgow.

Cours vom	15.	17.	Cours vom	15.	17.
Berl. Handelsges. ult.	190 —	190 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 25	87 75
Disc.-Command. ult.	240 62	240 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	110 37	111 —
Oesterr. Credit ult.	177 62	177 75	Laurahütte ult.	162 62	164 25
Franzosen ult.	93 12	94 —	Egypter ult.	95 50	95 75
Galizier ult.	81 62	82 25	Italiener ult.	94 75	94 75
Harpener ult.	241 50	238 25	Lombarden ult.	58 25	58 12
Lübeck-Büchen ult.	181 50	181 62	Türkenloose ult.	80 50	80 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	124 25	Dresdener Bank. ult.	179 50	179 62
Marienb.-Mlawka ult.	57 75	57 75	Russ. Banknoten. ult.	222 —	222 —
Dux-Bodenbach. ult.	220 50	224 —	Ungar. Goldrente ult.	89 25	89 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	138 50	138 75	Warschau-Wien. ult.	193 —	193 —
Gelsenkirchen ult.	187 —	186 —	Hibernia. ult.	213 —	209 75

Producten-Börse.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 195, 50, Juni-Juli 194, 25. Roggen April-Mai 169, 25. Juni-Juli 168. 75 Rüböl Februar 68. 40, April-Mai 66, 90. Spiritus 70er April-Mai 33. —, August-Septbr. 34, 40. Petroleum loco 24. 90. Hafer April-Mai 162, 25.

Berlin, 17. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	17.	Cours vom	15.	17.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Gewichen.			Fester.		
April-Mai	197 75	195 —	Februar	68 60	69 50
Septbr.-October	— —	185 —	April-Mai	66 80	67 —
Roggen p. 1000 Kg.			Septbr.-October	— —	56 40
Niedriger.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
April-Mai	170 50	168 75	Flauer.		
Juni-Juli	169 75	167 75	Loco 70er	33 40	33 10
Septbr.-October.	162 75	160 50	Februar 70er	32 90	32 60
			April-Mai 70er	33 10	32 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	34 60	34 30
April-Mai	163 50	162 —	Loco 50er	52 90	52 70
Septbr.-October.	147 75	147 —			

Stettin, 17. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	17.	Cours vom	15.	17.
			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Weizen p. 1000 Kg.			Unverändert.		
Flau.			Februar	68 —	68 —
April-Mai	191 50	190 50	April-Mai	66 50	66 50
Juni-Juli	193 —	192 50			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Flau.					
April-Mai	167 50	166 —	Loco 50er	52 20	52 20
Juni-Juli	167 —	166 —	Loco 70er	32 70	32 70
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	32 70	32 40

Hamburg, 14. Februar. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George und Schaub 40—45 Mark, Wilcox — M., Fairbanks 37 Mark, Armour 37 M. Diverse Marken 37 M., Steam 37 Mark inclusive Zoll. — Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à $34\frac{1}{2}$ M. per 100 Pfd. Royal 42 M., Hammonia 41 Mark, Hansafett 38 M. incl. Zoll.

* **Zahlungseinstellungen.** Die von uns schon gemeldete Zahlungseinstellung der Bankfirma Simon Elsberg in Elberfeld wurde, nach der „Frkf. Ztg.", durch einen Theil der Kundschaft veranlasst, welcher stark in Montanwerthen engagirt war, und nach dem Coursrückgang seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Vergleichsverhandlungen sind angeknüpft und fanden theilweise bereits einen günstigen Abschluss. — Die bereits seit 20 Jahren bestehende Kunstschlossereifirma Albert Milde in Wien verlangt ein Moratorium bis 31. März. Die Passiva werden mit 450 000 Fl. angegeben. — Die Waarenfirma Woodruff u. Co. in Newyork ist laut „Herald" mit 500 000 Doll. Passiven fallirt. Das Haus arbeitete vornehmlich mit Haiti und Brasilien.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Rittmeister **Wilhelm Oertel** und Fräulein **Margarethe Mentz**, Breslau. Herr Regierungs-Assessor **Dorgerloh** und Frl. **Helene Mohaupt**, Neurode.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Landgerichtsrath **Dr. Pollack**, Berlin

Gestorben: Baronin **Delphine v. Puttkammer**, geb. **v. Zitzewitz**, Stolp. Hr. Oberst z. D. **Bernhard v. Bosse**, Liegnitz. Verw. Frau Kreisgerichtsrath **Moebius**, geb. **Massute**, Berlin. Königl. Niederländische Consul Herr **Ch. Roessingh**, Bremen.

KATTOWITZ.
Sonntag, den 23. Febr. c., Abends 6 Uhr präc.,
im Saale der Reichshalle:
Concert
des **Meister**'schen Gesang-Vereins mit der Concertsängerin Fräulein
Hermine Spies
aus Wiesbaden.
742

Billets à 4 M. (Loge), 3 M. (Sperrsitz), 1.25 M. (Stehplatz) bei Herrn **G. Siwinna** und Frau Hoflieferant **Königsberger**; an der Kasse à 4,50, 3,50, 1,50 M. — Programms mit vollständigem Text à 10 Pf. ebenda.

Schluss des Concerts vor Abgang sämmtlicher Abendzüge.

Sämmtliche Suppenmehle und Suppentafeln von **C. H. Knorr, Heilbronn**, als:

Hafermehl,	Kartoffelsuppe,
Grünkornmehl,	Erbsensuppe,
Gerstenmehl,	Griessuppe,
Erbsenmehl, gelb und grün,	Mocturtlesuppe, Reissuppe,
Linsenmehl,	Gerstensuppe,
Bohnenmehl etc.	Erbswurst etc.

in nur ganz frischer Qualität empfiehlt
Carl Schampel, Schuhbrücke 76.

Inventur-Ausverkauf
fabelhaft billig,
um mit den Beständen d. S. zu räumen.



Taillentücher
Schulterkragen,
Capotten,
Damen-Röcke,
Winter-Handschuhe
Gefütterte Tricot-Taillen.
Jägerhemden und Beinkleider, Seidene Ananastücher, Schärpenbänder, Jabots, Silber-Tarlatans, Schürzen in 100 Dessins.
Wilhelm Prager,
Ring 18. [2123]

Hochfeine Veilchenseife
(viola odorata) [774]
von zartem, vornehmem Aroma (je älter dieselbe wird, um so zarter wird deren Aroma) versendet p. Dtzd. 3 M. franco nach allen Orten
Ferdinand Lauterbach,
Parfümerie- u. Toilette-Seifenfabrik,
Breslau, Neue Gasse Nr. 1.



Musterkoffer u. Taschen.
Louis Pracht, Ohlauerstr. 63.

Für ein lebhaftes **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** ein. größeren Provinzialstadt Niederschlesiens werden tüchtige [2230]
Verkäufer und Verkäuferinnen
gesucht.
Persönliche Vorstellung **Mittwoch, den 19. d. M.,** von 2—3 Uhr Nachmittag **Riegners Hôtel.**



Münchener Löwenbräu
Special-Ausschank Breslau.
Tel. 531. Tel. 531.
Der Flaschenverkauf unseres Bieres
befindet sich jetzt **nur**
Schweidnitzerstraße 36.
Wir empfehlen dasselbe in vorzüglichster Qualität
15 Flaschen Mark 3,00, frei Haus.
Nach Auswärts in Kisten zu 50 Flaschen.

XXVII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach sechs und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 9., 10. und 11. Juni 1890

in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Landes-Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau, Matthiasplatz 6; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten. [0251]

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1890.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Münsterberger Gemüse-Präserven
von **Carl Seidel & Co., anerkannt als vorzüglichstes Product.**
Münsterberger Gemüse-Präserven
sind frischen Naturproducten an Güte vollständig gleich zu achten und unterscheiden sich weder im Geschmack, Aroma noch Ansehen von diesen. [1438]
Münsterberger Gemüse-Präserven
sind gelesen, geputzt, geschnitten, überhaupt zum sofortigen Gebrauch fix und fertig.
Münsterberger Gemüse-Präserven
sind **billiger** als Conserven und entsprechen 100 Gramm 2½ Pfund Conserven, was jeder Versuch bestätigen wird.
Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäften Breslau's und der Provinz.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Die Beleuchtungsgegenstände für das neue Empfangs-Gebäude und dessen Umgebung im Kosten-Anschlagswerthe von 3500 M. werden hiermit zur Lieferung und Aufstellung öffentlich ausgeschrieben.

Das Ausschreibungs-Verzeichniß nebst Bedingungen ist in unserem technischen Bureau (Zimmer 15) einzusehen, auch von unserer Kanzlei (Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von 80 Pf. in Zehnpfennig-Briefmarken zu erhalten.

Uns unbekannte Bewerber haben den Angeboten Ausweise von öffentlichen Behörden über ihre Leistungsfähigkeit beizuschließen. [2072]

Entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zum **4. März d. J.** verschlossen bei uns einzureichen. Angebots-Eröffnungstermin an diesem Tage Vormittags 11½ Uhr im Zimmer 15. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, im Februar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Oel-Portraits nach Photographie künstler. und vornehm ausgeführt. Aehnlichkeit garantirt. Prosp. gratis u. franco. Anerkennungen höchsten Adels. [1759]
Portraits-Ausstellung. Tauentzienplatz 4. **Maler-Atelier Rembrandt.**

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle 683.
v. Brzeski, Rgutsbes., n. Frau, Posen.
v. Hofe, Lieut. u. Rgutsbes., Mittel-Röhrsdorf.
Fiedler, Ingen., Reichenbach.
Jacobsen, Direct., Hamburg.
v. Eichmann, Kfm., Berlin.
Wertheimer, Kfm., Mainz.
Witt, Kfm., Bremen.
Liebrecht, Kfm., Kreuzburg.
Fränkel, Fabrikbes., Lauban.
Brünig, Juwelier, Berlin.
Elbers, Ingen., Hagen.
Witte, Kfm., Leipzig.
Beber, Kfm., Altenburg.
Jacobowitz, Kfm., Berlin.
Manuel, Kfm., Leipzig.
Daniel, Kfm., Köln.
Angermüller, Kfm., Paris.
Wolff, Kfm., Mainz.
Anthony, Kfm., Hamburg.
Welter, Kfm., Crefeld.
Scheibler, Kfm., Crefeld.
Frau Koßmann, n. Tochter, Mettersdorf.
Hirsch, Kfm., Konstanz.
van der Schilden, Kfm., Amsterdam.
Föllen, Kfm., Bremen.
Kirschner, Kfm., Berlin.
Haupt, Kfm., Frankfurt a. M.
Burkhardt, Kfm., Pforzheim.
Löbmann, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Löwenstein, Rittergbs., Briese.
Baronin v. Kessel, Rgbsn., Raake.
Freiherr v. Prinz, Pr.-Lt., Namslau.
Baron v. Kessel, Lt. u. Rgbs., Raake.
Klein, Pr.-Lt. u. Rgbs., n. Gem. Waldstein
Gerardi, Kfm., Berlin.
Pötter, Kfm., Barmen.
Gebr. From, Rittergutsbs., Dzierskiw.
Kitzar, Insp., Berlin.
Fuhrmann, Kfm., Bremen.
Dr. May, Berlin.
Herrmann, Kfm., Luckenwalde.
Ernst, Kfm., Cognac.
Stöck, Kfm., Kreuznach.
Wuthe, Rittmstr. a. D., Landtagsabg. und Rgbs., Klonitz.
Frau Rgbsn. Maager n. T., Denkwitz.

Hôtel du Nord.
Neue Taschenstraße 18.
Fernsprechstelle 499.
Se. Erl. Reichsgraf Friedrich zu Stolberg-Stolberg auf Brustawe.
Frhr. v. Dyherrn, Major a. D., Görlitz.
Kettler, Dir., n. Frl. Tochter, Opalenitza.
Hey, Kfm., Bremen.
Kreyssig, Kfm., Danzig.
Schönfeld, Kfm., Berlin.
Brobbadt, Kfm., Amsterdam.
Frau Hauptm. Schimmelfennig, Königshütte.
Frau Lieutenant Schimmelfennig, Neisse.
Baron, Kfm., Berlin.
Kriegsmann, Kfm., Magdeburg.
Stephan, Dr. jur., Rechtsanwalt, Beuthen OS.
Czolbe, Dr. jur., Glatz.
Müller, Kfm., Winkel.
Oppenheim, Kfm., Frankfurt a. M.
Opetz, Kfm., Berlin.
Kirchner, Kfm., Glatz.
Lucz, Beamter, Wien.
Meisl, Beamter, Wien.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Denk, Kfm., Krakau.
Mildner, Kfm., Aue.
Torley, Kfm., Wald.
Wolff, Brauereib., Culmsee.
Neumann, Kfm., Schweidnitz.
Lange, Fabrik., Schweidnitz.
Zerhau, Fabrikdir., Landhübel
Sinnhoffer, Kfm., Barmen.
Plötz, Kfm., Ratibor.
Heidefuß, Kfm., Bockenheim.
Zulindnik, Fabrikbes., n. Frau, Bernstadt.
Kampmann, Kfm., Hagen.
Steiner, Kfm., Niederlahnstein.
Ullrich, Kfm., Annaberg.
Mirski, Procurist, n. Frau, Posen.
Petz, Fabrikant, Leipzig.
Thiemann, Kfm., Görlitz.
Donath, Kfm., Stettin.
Lehmann, Postdirect., n. Frau, Schweidnitz.
Kind, Kfm., Dresden.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
v. Kusmina, Rentiere, Moskau
Matheis, Landwirth, Bohrau.
Diesener, Kfm., Berlin.
Schneider, Kfm., Berlin.
Röver, Kfm., Berlin.
Moritz, Kfm., Berlin.
Fürst, Kfm., Annaberg i. S.
Kuschel, Kfm., Breslau.
Mysliwiecz, Kfm., Kreuzburg

Metall-Putz-Seife
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Messing, Kupfer, Blechgeschirr u. s. w., auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke „Globus".
Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Colonialwaaren-, Drogen-, Seifen- u. Kücheneinrichtungsgeschäften.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. Februar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,10 B	102,25 B
po. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 G	107,50 G
do. do.	3½	102,70 bzB	102 90 B
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,50 bz	106.70 bz
do. do.	3½	102,55à65 bz	102,75 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,40 G	100.40 G
do. Lit. A....	3½	100,40 bzB	100,35 bz
do. Rusticale.	3½	100,35 bzG	100,35 bz
do. Lit. C....	3½	100.35 bzG	100,35 bz
do. Lit. D....	3½	100,35 bzG	100,35 bz
do. altl.	4	101,20 bz	101,25 bz
do. Lit. A....	4	101,20 bz	101,25 bz
do. neue.....	4	101,20 bz	101.25 bz
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 bz	101,25 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener..	4	101,80 bzG	101.90 bz
do. do.	3½	99,95 bzB	99 90 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104.20 bzG	104 20 G
do. Landesclt.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100.35 B	100.30 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	99,55 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz	99.00 bz
do. Serie II.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. do.	4	101,90 bz	101,85 bz
do. rz. à 110	4½	111,60 bzB	111,15 bz
do. rz. à 100	5	103,10 G	103,00 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 G	101,10 G
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,20 G	100,20 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours
abgest. Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	102.40 G	102,45 bz
dto. dto. v. 76.	4	102,40 G	102,45 bz
OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	102,40 G	102,45 bz
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	102,60 B	102,45 bz
dto. dto. v. 79.	4½	102,60 B	102,75 B
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,60 B	102,50 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.		
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	124,25 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	---	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	95,25 G	95,25 G
Griechisch. Anl.	5	92.10 G	—
do. cons. Goldr.	4	74,00 B	—
do. Monop.-Anl.	4	76,30 B	—
Italien. Rente..	5	94,75 G	95.00 B
do. Eisenb.-Obl.	3	58.20 bz	58.20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,10 B	100,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	97,00 bz	97,00 B
Oest. Gold-Rente	4	95,40 G	95,10 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	76.40 bzG	76,40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	76.20 G	—
do. Loose 1860	5	124.25 bz	124.50 B
Poin. Pfandbr..	5	66,60 bz	66.35 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,25 bz	61.30 G
Rum. am. Rente	4	85,70 bz	85,70 B
do. do. do.	5	98,15 B	98,15 B
do. do. kleine	—	—	98,90 bz
do. Staats-Obl.	6	105,30à25 bz	105.20 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	94,00 G	94,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69.10 G	69,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75à85 bzB	17,85 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50 bz	81.00 G
Ung. Gold-Rente	4	88,90 bzG	89.20à30 bz
do. do. kleine	—	—	90,25à10 bz
Ung. Gold-Rente	4½	100,75 bzkl.100,	100,80 bzG bz
do. Pap.-Rente	5	85.50 bz zqg8	85,70 B kl 5,75

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	112,40à25 bz	112,90 B
do. Wechslerb.	6	—	110,00 ebzB	110,50 bzB
D. Reichsb.*)..	5⅔	—	—	—
Oesterr. Credit.	9¹⁄₁₆	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	130,25 G	130,50à65bzB
do. Bodencred.	6	—	122,00 G	122,00 bzG

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	141,25 G	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 G	131,00 G
do. Strassenb.	7	6	140,50 G	140,50 G
do. Wagenb.-G.	9	—	168,50 G	167,00 G
Donnersmrckh.	3	—	92,00à1,75bz	91,50 bzB
Erdmnsd. A.-G.	6	—	105,00 B	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	142,00 bzB	143,00 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	112,40à11,75 bzG	112à11,50 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	135,00 G	135,00 G
Oppeln. Cement	6	7	118,50 G	120,00 bz
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	119,50 B	119,00 bzG
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind..	7⅔	—	145,00 B	145,00 B
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	191,50 bzG	193,00 ebzB
do. do. St.-Pr.	9	—	191,50 bzG	193,00 ebzB
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	136,50 ebzG	136,50 G
Laurahütte	6½	—	163,75 B	163,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	94,50 B	95,00 B

Wechsel-Course vom 17. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168.70 G
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20.46 G
do. do.	6	3 M.	20,26 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	221,75 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	171,75 G
do. do.	4	2 M.	170,65 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	172.15 bz	172,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR	222,40 bz	222,50 bz

Breslau, 17. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen..........	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste..........	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	--	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps..........	27	20	25	40	23	70
Winterrübsen ...	26	70	25	10	23	50
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter.........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat........	—	—	—	—	—	—

Breslau, 17. Februar. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26.25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 175,00 Br., April-Mai 176,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 50,80 Gd., 70er 31,30 Gd., April-Mai 70er 31,70 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 18. Februar:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 17. Februar: 50er 50,80, 70er 31,30 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.